

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

259 (6.11.1914)

ette 6.  
Loffe.  
Zeitung  
e von für.  
konjul in  
e Kreuzer  
ten. Der  
und ge-  
swirkereien  
beläuft sich  
en Bundes-  
Demokraten  
n wie bis-  
die Majorität  
ne-  
es Wit-  
licht. Zum  
W a d s s  
ilhelm Radt,  
Karlsruhe  
re.) Frei-  
Gambrium,  
Das Erbe  
3647  
band.) Die  
Freitag und  
3665  
Vorwärts,  
rbeiter-Rob-  
wieberhoff  
nisse für die  
der Beiträge  
der Vorwärts,  
Sonntag bez.  
Sammlung.  
346  
te  
geben.  
r. 82a.  
Krenz.  
der Stadt  
31. Oktober  
erf. worden;  
Karlsruhe ein-  
06 804,53.  
rube.  
n, Maschinen-  
ien.) Johann  
Zipfe, Witwe  
en (Schweiz),  
von Otienu.  
it Katharina  
s, Kaufmann  
arl Stoh von  
Mara Philipp  
n, Maschinen-  
ngelhard von  
e Kapp von  
er hier, mit  
Gadarbeiter.  
te. Fergard  
ner. Werner  
B. Leopold  
ed. B. Paul  
Seufert, Zug-  
Bahnarbeiter.  
Josef Stamm,  
Ullmerger  
hemann, all  
hen fertigt  
an  
Volksfreund.  
th & C  
effend:  
ässerte  
ifche  
7 1/2  
d & C

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: Fugestellt monatl. 76 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl.  
65 s; am Postschalter 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr.  
Postfachkonto Nr. 2660.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Sozialmerate  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate  
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Cie., Karlsruhe.

## Französische Anklagen gegen die deutsche Sozialdemokratie.

Der Pariser „Temps“, der schon zu Friedenszeiten die internationale Sozialdemokratie in der gefährlichsten Weise bekämpfte, veröffentlicht jetzt fast täglich Artikel, in denen er die deutschen Sozialdemokraten wegen ihrer Haltung im Weltkrieg aufs schärfste angreift. Der „Temps“, der es ganz selbstverständlich findet, wenn die französischen Sozialisten zur Verteidigung ihres Vaterlandes ihren letzten Blutstropfen hergeben, legt es in seiner Nummer vom 25. Oktober als schwersten Verrat an den internationalen Grundsätzen aus, daß die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Regierung die Mittel zur Kriegführung bewilligte. Und in seiner Nummer vom 28. Oktober verdächtigt er die Tätigkeit einzelner deutscher Sozialdemokraten in Belgien, als ob diese Genossen im Auftrag der deutschen Regierung die Bevölkerung zur Untertanen an ihrem Lande verleiten und die Annexion vorbereiten wollten.

Besonders großen Värm macht der „Temps“ über einen Artikel des „Vorwärts“, in dem einem ehrenvollen Frieden zwischen Deutschland und Frankreich das Wort geredet wurde. Dieser Artikel war zu einer Zeit geschrieben, da nach den ersten großen deutschen Siegen die militärische Berückichtigung Frankreichs unmittelbar bevorzustehen schien. Der „Temps“ sieht aber in diesem Artikel nur einen Versuch, für Deutschland im Falle einer Niederlage günstige Bedingungen zu erzielen, und verweist sich in seiner Polemik zu folgenden doch recht unzeitgemäßen Unerschullichkeiten:

Es ist eine Naivetät zu glauben, daß die deutschen Sozialdemokraten jemals wieder das Vertrauen der Sozialisten der anderen Nationen gewinnen und daß sie mit Aussicht auf Erfolg bei den Massen Frankreichs, Belgien, Englands und gar Rußlands eine Bewegung der öffentlichen Meinung inszenieren könnten, die es dem kaiserlichen Deutschland gestatten würde, in mehr oder weniger anständiger Weise aus dem Abenteuer herauszukommen, in das es sich mit voller Ueberlegung verstrickt hat.

Der „Temps“ will also von einem ehrenhaften Frieden nichts wissen, er will den Kampf gegen Deutschland bis zum äußersten führen. Und da tut er, als wunderte er sich darüber, daß die deutschen Sozialdemokraten nicht zur Erleichterung so liebenswürdiger Absichten die Kriegskredite abgelehnt und den Generalstreik inszeniert haben. Ginge es nach ihm, so müßten sie den Franzosen in Frankfurt und den Russen in Berlin Triumpfspalten bauen, dann erst wäre er mit ihrer „internationalen Gesinnung“ zufrieden.

Wenn der „Temps“ die Dinge so darstellt, als ob einzig und allein die deutsche Regierung an dem Ausbruch des Weltkrieges Schuld trage, so wird er ja in Frankreich bei der dort allgemein herrschenden Auffassung keinen Widerspruch finden. Aber er hat eine unrichtige Auffassung von internationalen Pflichten, wenn er meint, die deutschen Sozialdemokraten hätten unter solchen Umständen die Aufgabe, das Spiel der Gegner zu erleichtern. Selbst wenn die Voraussetzungen des „Temps“ richtig wären, hätten die deutschen Sozialdemokraten nicht anders handeln können, als sie gehandelt haben. Denn wenn ein Krieg von solcher Tragweite für die Geschicke der Völker einmal angefangen hat, kommt es weniger darauf an, wer ihn angefangen hat als darauf, wie er ausgeht. Keine sozialdemokratische Partei der Welt würde in solchem Falle sagen können: Da meine Regierung unrecht hat, habe ich nichts dagegen, daß meine Volksgenossen erschlagen werden, mein Land verunstaltet, seine staatliche Selbständigkeit vernichtet wird!

Es handelt sich in diesem Weltkriege doch nicht um den Kampf eines Starken gegen einen offenbar Schwächeren. Und wenn auch in Deutschland niemand mit einer Niederlage rechnen wollte, so haben die anderen draußen mit einer Niederlage Deutschlands desto stärker gerechnet. Diese Niederlage gehört auch jetzt noch nach ihrer Auffassung in den Bereich der Möglichkeiten, und sie wäre in der Tat nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich gewesen, wenn der Moment der Gefahr nicht auch in Deutschland ein einiges Volk gefunden hätte.

Dann ständen die Russen, vor deren Schritten die deutsche Reichshauptstadt nach der berühmten französischen Proklamation schon vor zwei Monaten zittern sollte, heute vielleicht vor Berlin, und der „Temps“ könnte triumphieren. Daß aber von der deutschen Sozialdemokratie die Begünstigung eines solchen Unternehmens nicht erwartet werden darf, werden die Sozialisten aller anderen Länder wohl bald begreifen, insofern sie es nicht schon längst begriffen haben. Sagte doch auch der belgische Sozialdemo-

krat und Minister Genosse Vandervelde, man dürfe von den deutschen Sozialdemokraten nicht verlangen, daß sie ihr Vaterland den Kosaken überantworten.

Die deutsche Sozialdemokratie hat volles Verständnis dafür, daß die sozialdemokratischen Parteien der anderen zivilisierten Staaten nicht anders handeln können, als sie selbst handelt. Auch sie müssen ihre Unabhängigkeit bis aufs Äußerste kämpfen. Darum muß auch die schimpfliche Verleumdung des „Temps“ zurückgewiesen werden, daß die deutsche Sozialdemokratie für die Annexion Belgiens arbeite. Wenn deutsche Sozialdemokraten in Belgien mit den Arbeiterorganisationen Fühlung genommen haben, um in dem schwer heimgesuchten Lande wieder eine gewisse wirtschaftliche Ordnung herbeizuführen, so haben sie das getan, nicht um Belgien zu germanisieren, sondern um

die belgischen Proletarier vor dem Verhungern zu bewahren. Dazu kann der „Temps“ unter den gegenwärtigen Umständen nichts beitragen, er hat freilich als kapitalistisches Blatt auch in Friedenszeiten für solche Aufgaben wenig Verständnis gehabt.

Wenn dieser furchtbare Krieg zu Ende sein wird, dann wird die Welt besser denn je wissen, wie notwendig sie den internationalen Sozialismus braucht. Die Völker werden dann den sozialistischen Parteien die Kraft verleihen, die ihnen diesmal noch gefehlt hat, um den hereinbruch einer Katastrophe zu verhindern. Dazu gehört auch eine starke deutsche Sozialdemokratie. Die deutsche Sozialdemokratie hätte sich aber die Verachtung des eigenen Volkes und der ganzen Internationale verdient, wenn sie sich so verhalten hätte, daß der „Temps“ sie hätte loben können!



## Vom Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

WW. Großes Hauptquartier, 5. November. Gestern unternahm die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen einen heftigen Ausfall aus Nieuport zwischen Meer und Heberschwenmungsgebiet. Sie wurden mühselos abgewiesen. Bei Ypern und südwestlich Lille, sowie südlich Verdun und Argonnen und den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

### Ein Protest norwegischer Arbeiter.

WW. Kopenhagen, 5. Nov. „Berlinske Tidende“ meldet aus Christiania: Der Verein norwegischer Schiffsarbeiter protestiert in einer Eingabe an das norwegische Ministerium des Meereswesens, daß Englands Kriegsschiffe neutrale Handelschiffe mit Ladungen für Skandinavien völkerrechtswidrig in englische Häfen einbringen. Man müsse Schadenersatz für die dadurch entstandenen Verluste beanspruchen.

### Schwere Verluste der Engländer.

Amsterdam, 5. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Calais: Das britische Heer hat eine schwere Prüfung durchgemacht. An einigen Stellen sind die Truppen auf ein Viertel vermindert. Es scheint, daß die Deutschen die heftigsten Angriffe auf uns konzentrieren. Als wir in der Gegend von Kouffelaer (Woulers) drei Tage lang in Marschordnung weitergezogen waren, während die Franzosen die Deutschen in Lille bekämpften, und auf dem linken Flügel am Meerufer die Bel-

gier, durch die Franzosen unterstützt, in der Gegend von Dirmuiden operierten, wurde plötzlich der Schwerpunkt der Schlacht von Nieuport nach Ypern verlegt. Am Witternacht zogen die Engländer immer in Ordnung weiter. Der Feind schien schwach und mutlos und die Engländer dachten nicht daran, sich Laufgräben im Rücken zu graben. Aber gerade als unsere Kavallerie im Felde ankam, wurde ein mächtiges Feuer auf sie eröffnet. Die zweite und vielleicht ernstere Phase der Schlacht wickelte sich nördlich von Ypern ab, bei Dirmuiden. Hier unternahm deutsche Infanterie, von schweren Geschützen unterstützt, einen Bajonettangriff. Unsere Truppen leisteten tapferen Widerstand, erlitten aber große Verluste. Auf dem rechten Flügel wurde unsere Infanterie zuerst auf Messines vertrieben, wo die Bayern trotz der heldenhaften Angriffe unserer Artillerie den ganzen Tag über blieben.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

#### Russische Verluste.

WW. Frankfurt a. M., 5. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus der Schweiz: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Verlustliste für Offiziere, die in den Kämpfen an der Weichsel teilgenommen haben, weist rund 200 Offiziere einer kassatischen Division auf, inbegriffen 2 Generalmajore und 3 Obersten.

#### Die Russen in der Bukowina.

WW. Wien, 5. Nov. Aus dem Kriegspresse-Quartier wird gemeldet: Gegenüber in Rumänien verbreiteten tendenziösen Nachrichten, daß die Russen in den von ihnen vorübergehend besetzten Teilen der Bukowina vor den Angehörigen der rumänischen Nation eine günstige Aufnahme eingeräumt erhielten und unsere Truppen die rumänische Bevölkerung drangsaliiert hätten, ist durch amtliche Erhe-

dungen, durch Angerzungen und Vernehmung einer durch- aus verlässlichen angesehenen Persönlichkeit sicher festge- stellt worden, daß die Russen an den bukowinischen Ru- manen und deren Habe barbarische Gewaltakte verübt haben. Sie verteilten das den rumänischen Bauernleuten geraubte Vieh und sonstige Habsgüter unter von ihnen in die rumänischen Ortschaften eingeleitete ruthenische Bauern aus der Bukowina und aus Rußland, um die Ru- thenen für Rußland zu gewinnen. Dem griechisch-orien- talischen Erzbischof Nepta verurteilten sie durch wieder- holte Drohungen zum Erlaß eines im russischen Sinne gehaltenen Hirtenbriefes zu zwingen. Der Gouverneur diktierte dem Kirchenfürsten Zimmerarrest und ließ ihn durch Posten überwachen. Um der erzbischöflichen Me- ssendenz eine besondere Schmach zuzufügen, legten die Russen in das dort errichtete rote Kreuz-Spital 200 geschlecht- lich Erkrankte russische Soldaten. Ebenso wurde gegen andere rumänische Geistliche vorgegangen. In zahl- reichen rumänischen Orten verübten die Russen bar- barische Gewaltakte. Brandlegung, Raub und Blinderung, Hinrichtungen und Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen kennzeichnen den Weg der Russen in dem rumänischen Teil der Bukowina. Schwäbische und Wirtschaftsgüter des rumänischen Groß- grundbesitzes wurden geplündert. Zahlreiche Bewoh- ner rumänischer Dörfer verließen aus Furcht vor den rus- sischen Gewaltakten ihre Heimatorte und suchten Schutz bei unseren Truppen, wo sie von unseren Soldaten mit allem Nötigen versorgt wurden. Die österreichisch-ungarische Militärverwaltung hat die rumänische Bevölkerung in der Bukowina überall mit dem größten Wohlwollen behandelt. Entgegen den lügenhaften Nachrichten ist festzustellen, daß in Czernowitz kein einziger Rumäne hingerichtet wurde.

### Der Kampf zur See. Ein Seegefecht.

London, 5. Nov. Die „Times“ melden: Ein Seekampf fand gestern bei Yarmouth, ganz dicht an der englischen Küste, statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Yarmouth in Sicht und eröffneten eine furchtbare Kanonade gegen die Küste. Von dem Kreuzer „Sal- chon“, der leicht beschädigt wurde, sind ein Mann schwer und 4 bis 5 Mann leicht verletzt. Außer dem Unterseeboot D 5, das wenige Stunden später auf eine Mine gestoßen ist, sind noch zwei Dampfer- barkassen auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken.

Die harten Detonationen riefen eine ungeheure Erregung in Yarmouth hervor, wo die Leute zum Strande stürmten, aber infolge dichten Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit 4 Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in die Nähe der drahtlosen Station. Die meisten fielen jedoch ins Wasser.

### Die Angst der Engländer.

London, 5. Nov. Das Kriegsamt teilt mit, daß nichts in der gegenwärtigen Lage die Annahme rechtfertige, daß eine Invasion wahrscheinlich sei oder bevorstehe. Verschiedene Verteidigungs- werke, die in dem Vereinigten Königreich errichtet worden seien, bedeuten nur eine notwendige Vorsichts- maßregel, die jede Seemacht im Kriege treffe. Den Behörden wurden entsprechende Befehle erteilt, wenn der Feind eine Invasion versuchen würde.

### Die „Emden“.

Rom, 5. Nov. Der in Neapel eingetroffene Dampfer „Roma“ begegnete bei Aven einem englischen Ge- schwader, das auf die „Emden“ Jagd machen soll. Die „Emden“ hatte eben wieder zwei Dampfer ver- senkt, nachdem sie ihnen Lebensmittel und Kohlen entnommen hatte.

## Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

28 (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.)

Der Detektiv machte ein schrecklich dummes Gesicht, aber bevor er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, war ich schon in einen anderen Wagen gestiegen und ver- schwunden.

Um zwei Uhr, beim Diner im Grand Hotel, erschien Zvanics, der am anderen Ende der Stadt, im roten Ochsen, einem kleinen Hotel sechsten Ranges, abgestiegen war. Der Speisesaal war ganz leer, so daß wir ungestört mitein- ander sprechen konnten. Zvanics hatte viel zu erzählen.

„Ich war bei General Kettenburg“, begann er.

„Nun — und?“

„Ich habe ihm den Brief des Königs, das heißt das leere Blatt, das in dem Kuvert war, übergeben. Mein der General verstand trotzdem die Botschaft des Königs, um so mehr, als er bereits alles weiß.“

„Alles? Was bedeutet das: alles?“

„Daß Seine Majestät im Zirkus auftreten will. Gestern stand es bereits in den zirkulären Blättern. Sie haben ein Telegramm aus Paris erhalten, alle Zeitungen brachten die Nachricht in Extraausgaben. Die Situation hat sich stark verändert, die Stimmung ist Emanuel VII. günstig. Alles ist verzweifelt, daß Emanuel VII. so her- untergekommen ist, alle sagen, dies dürfe nicht geschehen, Emanuel VII. dürfe nicht im Zirkus auftreten.“

„Schön!“

„Alle sind darüber erbittert, alle sprechen von nation- aler Schmach. Man ist aufgebracht gegen Zwan VI., den man heute nachmittag zur Abdankung zwingen u. ihn, wenn es nicht glückt gehen sollte, entthronen wird. Im könig- lichen Schloß fand heute vormittag ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs statt, allein es wurde kein Be- schluß gefaßt, da das Kabinett selbst uneinig ist. Der Finanzminister — und der ist in Zyrillien der wichtigste Faktor — machte eine feilne Schwenkuna und erklärte,

Kreuzer „Karlsruhe“.  
Genf, 5. Nov. Französische Blätter melden aus Neu- york, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ das Schiff „Diner van Dyt“ gefapert habe, das mit Fleisch und Kaffeebohnen von Buenos Aires nach Newyork fuhr.

## Kämpfe in den Kolonien. Die Kämpfe um Kiautschou.

Leipzig, 4. Nov. Nach brieflicher Meldung aus China ist ein Transport mit japanischen Kerntuppen vor Tsing- tau auf eine Mine gelauten und mit Mann und Maus untergegangen.

London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Wie das Meuterische Bureau erzählt, besagt eine amtliche Meldung aus Tokio: Man glaubt, daß der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der Reede von Tsingtau sich selbst in die Luft gesprengt hat. Das Schwimmdock sei ebenfalls vernichtet. Die Be- schickung dauert fort.

## Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

### Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 5. Nov. Amtlicher Bericht aus dem Kriegspressequartier.  
Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen nahe der Grenze zu befestigen. Sie wurden jedoch vollständig zurückgeworfen auf den Gebieten von Karakissa und Tschau. Die Stimmung und die Ausbildung unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschie- ßung des Dardanellen-Einganges die eng- lischen Kriegsschiffe „Inflexible“, „Indefati- gable“, „Gloucester“, „Defence“ und die fran- zösischen Panzerschiffe „Republique“ und „Doubet“ sowie zwei französische Kreuzer und acht Tor- pedoboote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab. Es gelang ihnen jedoch nicht, irgend einen bedeutenden Schä- den zu verursachen. Unsere Forts gaben nur zehn Schuß ab. Einer traf ein englisches Panzerschiff, auf dem eine Explosion entstand.

In Misaly (Kleinasien) wurde ein englischer Panzer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und die Ladung gesunken worden war.

Die Besatzung des russischen Dampfers Karo- lewa Olga, die hier verhaftet worden ist, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

### Die Lage in Ägypten.

Mailand, 5. Nov. Siesige Blätter melden, daß der Khedive vorgestern, Dienstag, Ägypten in den Kriegszustand mit England erklärt hat.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Intervention der neutralen Staaten.

Wie uns aus der Schweiz berichtet wird, hat am Mon- tag der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende des schwei- zerischen Bundesparlaments den Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegführenden Mächten er- sucht. Der schweizerische Bundespräsident versprach, die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutralen Staaten in die Wege zu leiten, die sich zunächst auf die Herbeiführung eines Waffenstillstandes richten sollen.

### Kriegserklärungen an die Türkei.

Berlin, 3. Nov. Aus Rotterdam wird gemeldet: Wie die Londoner News meldet, haben Japan, Mon- tenegro und die belgische Regierung in Gobre- sich im Kriegszustand mit der Türkei erklärt.

## Die Haltung Bulgariens.

Paris, 5. Nov. (Nichtamtlich.) — Meldung der „Agence Havas“: Dem „Echo de Paris“ zufolge hat die bulgarische Regierung den Verkehr zwischen den Seiten des Landes einstellen lassen. Truppen zweiten Aufgebots seien einberufen. Überall herrscht leb- hafter Bewegung.

Sofia, 5. Nov. (Meldung der Agence Bulgare.) Die leitenden Oppositionsparteien wurden heute vom Ministerpräsidenten Radoslawow emp- fangen, der ihnen die Lage Bulgariens unter den gegenwärtigen Umständen auseinandersetzte. Am Schluß des Interviews hielten die Leiter eine Besprechung ab, nach der sie der Presse mitteilten, daß nach den Erklärun- gen von Radoslawow Bulgarien in der gegenwärtigen Lage entschlossen sei, eine Haltung strengster loyalster Neutralität zu wahren.

## Eine neue japanische Gewalttat gegen China.

Rotterdam, 5. Nov. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdam Courant“ wurde das deutsche Tor- pedoboot „T. 90“, das von der Besatzung in neutrale chinesische Gewässer auf Land gefloht wurde, daraufhin von China in Schutz genommen, worauf auf dem Braß die chinesische Flagge gehißt wurde. Darauf drang ein japanisches Torpedoboot durch die chinesischen Gewässer durch und veranlaßte die chinesische Flotte mit der japanischen. Der chinesische Minister des Meeres for- dert die Auslieferung des japanischen Torpedoboots und seiner Besatzung.

### Barbaren.

Ein Mitarbeiter des römischen „Mattino“ entwirft in seinem Blatte auf Grund eigener Anschauung ein Bild von den bengalischen Hilfsstruppen der Engländer. Diese bengalischen Kanzenreiter — so führt er aus — tragen den Stempel bestialischer Mordgier im Gesicht. Dieses Gesindel, das wirklich nichts Menschliches an sich habe, sei natürlich nicht zu Weiterangriffen bestimmt, son- dern zu Mesozozierungsritten, zu nächlichen Ueberfä- llen deutscher Wägen oder zu plötzlichem Einbruch in ein feindliches Lager, wo die Bengalen mit ihren Kanzen aufzupfehen sollen. Bardou würden diese „Bestien“ — wie der Mitarbeiter sie nennt — niemals geben.

### Die neueste Waffe.

Die feindlichen Flieger werfen nicht bloß Bomben, son- dern auch Pfeile, welche letztere mitunter furchtbare Ver- letzungen hervorbringen. Ueber eine ganze Reihe derartiger Verwundungen berichtete Dr. Volkmann in der „Mün- chener Medizinischen Wochenschrift“. Es handelt sich bei den von ihm beschriebenen Fällen fast durchweg um leich- tere Verletzungen, indem der Pfeil durch Weichteile, meist der Hüfte, gegangen war, zumweilen den Fuß am Boden an- gehaftet hatte. Daß aber auch schwerere Verletzungen vor- kommen können, ist selbstverständlich und bereits erwähnt Dr. Volkmann einen Kopfschuß, der den sofortigen Tod herbeiführt hatte. Jetzt wird vom Oberarzt Dr. Grün- hagen ebenfalls über eine tödliche Verletzung durch einen Pfeil berichtet. Ein Unteroffizier verhierte, als er vor dem Hause sitzend einen Rapport schrieb, plötzlich einen heftigen Stich an der Schulter und hatte seitdem Schmer- zen beim Atmen. Schon während der Untersuchung ver- schlechterte sich das Befinden des Mannes, der auch heftige Schmerzen im Leibe verhierte, die nur durch ruhige Lage und Morphium gelindert werden konnten, und bereits 36 Stunden nach der Verletzung trat der Tod ein. Der Pfeil war durch die Lunge gedrungen, hatte das Herzstiel durchbohrt und war in die freie Bauchhöhle getreten. Der Fliegerpfeil ist also eine sehr gefährliche und heimtückische Waffe.

man müßte Emanuel VII. beim Zirkusdirektor auslösen, sonst sei es mit dem Ansehen Zyrilliens für immer zu Ende. Dieses Ansehen sei ohnehin nicht groß. Der König und seine Anhänger wollen davon natürlich nichts hören. Am Nachmittage, nach der Parlamentssitung, findet ein zweiter Ministerrat statt, aber es ist nicht sicher, welcher König in diesem Ministerrat den Vorsitz führen wird, und welche Minister daran teilnehmen werden. Zyrillien ist für die Revolution reif, und General Ketten- burg bürgt für die Armee. Wenn man der Mannschaft warmes Abendessen bewilligt — dieses militärische Pro- blem wird bereits drei Jahre lang diskutiert — so ist die Mannschaft bereit, auf die Fahne des neuen Königs zu schwören.

„Schon bewilligt!“  
„Die Verstimmung wird noch durch den Umstand ge- steigert, daß die ungarische Presse für Emanuel VII. Stellung nimmt.“  
„Was Sie sagen!“

„Budapester Depeschen melden, daß die größten un- garischen Zeitungen heftig über die Gleichgültigkeit her- ziehen, mit der das zyrillische Volk das Schicksal seines zu- künftigen Königs betrachtet. Der „Wahre Volksfreund“ widmet Emanuel VII. von dem er die Wiederherstellung der alten zyrillischen Größe erwartet, einen sensationellen Leitartikel. Gleichzeitig hat die Redaktion eine Sammlung eingeleitet. Für das Geld soll ein Ehrenfabel angekauft werden, den die Besten des ungarischen Volkes persönlich nach Paris bringen und Emanuel VII. überreichen sollen.“

„Es war doch gut, daß ich im Cafe Chicago neunzehn Flaschen Selt bezahlt habe!“

„General Kettenburg wird Sie heute abend auffuchen. Er will mit Ihnen sprechen.“

„Gier, im Hotel? Aber hier werde ich doch von Detek- tivs bewacht!“

„Was heute abend können Sie sie bestechen. . . Oder, halt — noch vernünftiger wäre es, gleich den Polizeichef zu bestechen.“

„Sie haben recht. Ich will es versuchen. Und die beiden anderen Briefe?“

„Die habe ich bereits übergeben. Baron Zwan, Em- manuels Minister des Auswärtigen, der gegenwärtig En- groschändler in Grabsteinen ist, wäre nicht abgeneigt, sein ganzes Grabsteinlager für die Zwecke der Revolution herzugeben. Die Grabsteine sind in zweifacher Weise zu verwenden; entweder man bricht sie in Stücke, dann wer- den aus den mächtigen Steinen furchtbare Waffen, oder man kann sie auf die Gräber der für Emanuel VII. ge- fallenen Helden legen.“

„Und Dr. Kruiers?“

„Der Redakteur des zyrillischen Amtsblattes drückte einen Kuß auf den Brief des Königs; in der morgen früh erscheinenden Nummer wird er Zwan VI. bereits zum Hochverräter stempeln und vorschlagen, man solle ihn ver- bannen, seine Güter einziehen, seine Pensionsansprüche für null und nichtig erklären. Dafür solle man Em- manuel VII. sofort heimberufen und hier zum König krönen. Uebrigens wird sowohl er als auch Baron Zwan bei der vertraulichen Konferenz zugegen sein, die wir heute abend zusammen mit General Kettenburg abhalten. Ort und Stunde der Konferenz werde ich später erfahren.“

„Das haben Sie gut gemacht, Meister Zvanics. Ihrer Hartt jetzt nur noch eine kleine Aufgabe.“

„Und die wäre?“

„Sie müssen nach Zibnice hinüber. Geben Sie dort ein Telegramm an Fräulein Blanche Doury in Paris auf. Ganz kurz — nur fünf Worte: „Kommen Sie sofort nach Broda.““

„Ich verstehe. Das Telegramm ist an das Fräulein gerichtet, aber für den König bestimmt.“

„Sehr richtig.“

In diesem Augenblick öffnete der Wirt die Tür, trat reich an mirrenen Tisch und sagte geheimnisvoll mit wick- tiger Miene:

„Man sucht den gnädigen Herrn.“

„Wer sucht ihn?“ fragte Zvanics.

„Jemand vom Hofe.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lande.

Stillingen.

Das örtliche Hilfskomitee. Wie fast überall, so hat auch hier der Krieg die Notwendigkeit geboren, zur Lebenserhaltung der von unseren Soldaten zurückgelassenen Angehörigen Mittel und Wege zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurde ein Hilfskomitee gebildet. So anerkannterwert und zweckmäßig solches auch ist, sollte es hierbei doch nicht ohne tiefgehende Differenzen abgehen, welche neben den Erörterungen seitens des Zentrums in der verflochtenen Bürgerausschussung auch zu Pressepolemiken Anlaß gaben. Den Schluß derselben machte ein Artikel des „M. C.“ über „Die „einigen Parteien“ in der großen Zeit.“ Wäre die Sache nicht zu ernst, wollten wir herzlich darüber lachen. Das dürfte man uns auch nicht verdenken, denn es ist ein ergötzliches Schauspiel, wenn nun das Zentrum den Nationalliberalen durch die Art der Bildung dieses Komitees den Vorwurf der „Imparität“ entgegen schleudert und diese sich darauf höchlichst entrüsten — beide aber vergessen, daß sie bis dato in holder Eintracht gegenüber der Sozialdemokratie „Imparität“ mit mäßigem Behagen verübt haben. Wir sagen das ohne Bitterkeit, denn gewandt hat uns das Verhalten derselben nicht. Auch darüber wollen wir uns hier nicht äußern, welchem Teile die Schuld an dem Zwiste beizumessen ist. Das eine aber müssen wir feststellen, daß es in höchstem Maße bedauerlich und beschämend ist, daß in ihm selbst für eine sachliche Einigkeit kein Boden zu finden war. Das muß das Vertrauen zu dieser in der Gemeinde wichtigsten Körperschaft erschüttern. Wenn wir nur hoffen könnten, daß es hier endlich einmal besser wird.

Trotzdem aber besteht kein Anlaß, durch Ueberempfindlichkeit, wie solche gutgeheiratet, die Sachlage noch zu verschlimmern, leicht höchst solche aus, ebenbürtig aber, in aller Offenheit Zusammenkünfte anzuschlagen, den Haß und den lieblichen Gott mit in die Affäre zu ziehen. Was will es bedeuten, wenn man über die Differenzen der Parteien zueinander flennt? Die Parteien sind aus Differenzen entstanden und fristen ihre Dasein samt und sonders aus Differenzen geistiger und wirtschaftlicher Natur, sie sind also ihr naturgemäßes Lebenselement und das werden sie bleiben. Ein Krieg kann dieselben nicht aufräumen, wohl aber verlangt die gegenwärtige Situation von allen Parteien, daß sie die einseitige Aktion nicht gefährden durch Annahme oder Ueberempfindlichkeit, sie vielmehr stärken durch Bescheidenheit des jetzt Nebenstehenden. Das kann aber nur dann geschehen, wenn allerseits weitestgehende Solidarität geübt wird. Wer diese verkennt, begibt sich in die Schuld. Sollte das hier nicht möglich sein?

Freiwillige „Sammler“. Junge Leute von hier kamen auf die für sie eintägliche Idee, Sammelkästen für die Jugendwoche und Pfadfinder in Umlauf zu setzen. Sie rechneten nicht umsonst mit der augenblicklichen Popularität dieser Einrichtung. In wenigen Tagen brachten sie auf diese Weise etwa 60—100 Mk. zusammen und waren erst in der Mitte ihrer Tätigkeit, als die wohlwollende Gendarmerie sich um die Sache kümmerte und feststellte, daß die 14—16jährigen Jungs das Geld für sich verwenden und überhaupt keinen Auftrag hatten, Geld zu sammeln. — Deshalb nicht jedem, der mit einer Sammelkiste kommt, etwas geben; Ausweis verlangen und sich erkundigen!

Osnabrück.

Sozialdemokratischer Verein. In der Versammlung vom letzten Samstag erstattete Genosse Haber den Bericht von der letzten Bürgerausschussung. Er gab besonders die Beschlüsse bekannt, die zur Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer gefaßt wurden. Es wurde begrüßt, daß nunmehr endlich die Stadt eingegriffen und feste Zusätze zur Reichsunterstützung gewährt. Es wäre noch zu wünschen, daß auch der Beschluß des Bezirksrats in dieser Hinsicht abgeändert wird und eine höhere Norm zur Geltung kommt, damit auch die Stadt mehr entlastet wird. Unter Inneres wurde der Beschluß des Vorstandes gutgeheißen, für unsere 48 im Felde stehenden Mitglieder vorerst je einen Anteilchein bei der Walfürsorge-Kriegsversicherungs-Kasse zu erwerben, um den Angehörigen der im Krieg fallenden Genossen nach Schluß des Krieges die zur Verteilung kommende Rente zu sichern. Der dazu in Betracht kommende Betrag wird, um die Versicherung rechtskräftig zu machen, sofort einbezahlt. Es wurde ferner beschlossen, für die Kinder unserer Kriegsteilnehmer eine Weihnachtsgeschenkung zu veranstalten. Der Vorbesitz gebachte noch unseres gehaltenen Genossen Walter Riejer, dessen Andenken die Versammlung ehrete.

Forstheim, 5. Nov. Nach den Feststellungen der Rheinischen Bauhandwerker-Gesellschaft beträgt der durch die unerhörten Spekulationen seiner Direktoren Herrmann u. Krämer entstandene Verlust des Forstheimer Bauvereins nach dem Kurstand im Juli ds. J. 8 600 000 Mk., also noch 2 600 000 Mk. mehr, als das Aktienkapital. Ein Glück ist es für die Beteiligten, daß der verordnete Bauinspektor Kaiser ein statisches Vermögen hinreichend und daß auch die Stadt auf die ihr daraus angefallene Geschäftsanteile zugunsten der Gläubiger verzichtete. Die inzwischen gegründete Forstheimer Kreditkasse A. G. beleibt Forderungen an den Bauverein bis zu 1000 Mk. mit 60 Prozent, bis zu 5000 Mk. mit 50 Prozent und über 5000 Mk. mit 40 Prozent. Für den 28. November ist nach der „Bild. Zeitung“ eine Generalversammlung des Bauvereins zur Neuwahl des gesamten Aufsichtsrats ausgeschrieben.

Schweyningen, 5. Nov. In den nächsten Tagen wird eine größere Anzahl von Franzosen, ältere Männer, Frauen und Kinder, in der hiesigen Dragoonerkaserne untergebracht und von der Militärverwaltung versorgt werden. Die unglücklichen werden hierher gebracht, weil ihre Heimatstädte niedergebrannt und zusammengebrochen worden sind und die armen, bedauernswerten Menschen dem Hungertode preisgegeben gewesen wären, wenn nicht die deutsche Heeresverwaltung sich ihrer angenommen hätte.

Mannheim, 5. Nov. Mit einem Wasserfahrad über den Rhein fuhr gestern nachmittag von der Ludwigsbrücke ein 19jähriger Schüler der Oberrealschule in Ludwigsbrücken. Das Fahrad, dessen Erfinder, wie man der „Neuen Bad.“ Landeszeitung“ schreibt, der Schüler selbst sein soll, besteht aus drei Rädern (nach Art des Dreirades), die auf jeder Seite mit einem kegelförmigen Zylinder (bojenartig) versehen sind. In den hinteren Zylindern sind kleine Schaufeln festgemacht, die, zusammen mit den Zylindern durch eine Kettenübersetzung getrieben werden, und so das Rad, auch stromaufwärts, fortbewegen. Das Fahrad scheint aus großer Sicherheit gegen ein Umkippen zu besitzen, denn in der Mitte des Stromes schaukelte der Fahrer mit dem größten Wohlbedagen auf den Wellen.

Ein hier zur Genesung weiltender Offizier erzählte dem Mannheimer „Tagblatt“: Mit meiner Abteilung lag ich an einem Waldrand im dichten Nadelregener. Als die blauen Bäume immer dichter herabdrängten, wußte ich mir keinen anderen Rat, als: Sturm! Die Leute setzen an, auf einmal nimmt einer, ein Mannheimer, seine Mundharmonika hervor und: „Ach, wenn das der Petrus wüßte!“ Klingt es in unser Ohr. Als ich nach glücklich beendetem Sturm den Mann in seiner Aufregung bewunderte, meinte er: „So oder so, mit ihm machst!“ „Ach, wenn das der Petrus wüßte!“

Aus der Stadt.

Karlstraße, 6. November.

Die Freiwilligen. Es wäre eigentlich verwunderlich und erstaunlich gewesen, wenn die männlichen und weiblichen Klatschweiber und Märchenerzähler sich nicht auch unserer Freiwilligen angenommen und sie in den Kreis ihrer Klatschereien und Schauergeschichten hineingezogen hätten. Sie ließen sich jedoch den Späßen nicht entgehen und so kam es, daß, nachdem kaum der Bahnzug mit den Freiwilligen die Halle verlassen hatte, schon die tollsten Geschichten über das Verhalten der Leute im Felde in Umlauf gesetzt wurden. Wenn nun auch der vernünftige Teil des Publikums mit der Presse es im allgemeinen nicht für nötig gehalten haben, bisher dem vielen und unsinnigen Geschwätz und den tollen Gerüchten aller Art Beachtung zu schenken, so ist es dieses Mal jedoch unbedingt notwendig, eine Ausnahme zu machen, um der Ehre der freiwilligen Soldaten willen. Wir können den unzulässigen Gerüchten gegenüber auf Grund verschiedener Mitteilungen feststellen, daß sich die jungen Freiwilligen aufs Beste halten, daß sie im Felde genau so ihren Mann stellen, wie die alten Soldaten. Was da Alles erzählt und kolportiert wurde, entbehrt jeder Grundlage, die Freiwilligen empfinden es als eine schwere Kränkung und Beleidigung, daß man sie in der Weise, wie es verschiedentlich geschehen, herabsetzt. In einem Briefe, der der „Badischen Landeszeitung“ zur Verfügung gestellt wurde, beklagt sich ein Freiwilliger bitter über das Geschwätz, er schreibt u. a.:

Wie ich eben von einer Karlstrüber Dame höre, spricht man dort nicht gut von den Freiwilligen, als hätten wir uns nicht tapfer gehalten. Dem ist aber nicht so. Ohne Eigenlob darf ich sagen, daß die Freiwilligen sich so wader im Granatfeuer gehalten haben wie die Alten. Es ist eigentlich betäubend, daß man sich um seine Ehre wehren muß, statt daß der Entschluß der Freiwilligen, sich dem Vaterland zur Verfügung zu stellen, und die Taten geachtet werden. Schade, daß man den Leuten, die solches Geschwätz machen, nicht persönlich entgegengetreten kann. Es ärgert einen ohnehin schon, daß man gleich im ersten Besuche verwundet wird, wie es uns vier Freiwilligen gegangen ist, die hier in K. . . im Lazarett liegen.

Das klingt denn doch etwas anders, wie die unzulässigen Erzählungen. Wir können obigen Brief noch ergänzen durch eine weitere Mitteilung, die uns auf einer Feldpostkarte von einem Reservisten zugeht, in der u. a. gesagt wird, daß nun die Freiwilligen eingetroffen seien, und daß sie sich gut halten. Die unverantwortlichen Schwätzer mögen sich also nun ein anderes Feld ihrer Verleumdung aussuchen, bei den Freiwilligen ist nichts mehr zu holen.

Zum Burmeister-Konzert. Es wird uns geschrieben: Erfreulicherweise macht sich zu dem am heutigen Freitag, abends 9 Uhr, im Museumsaal stattfindenden Konzert von Wilibur Burmeister großes Interesse bemerkbar. Der Künstler bringt uns in seinem Programm zwei hier von ihm noch nicht gespielte Werke: Beethovens Kreuzer-Sonate und Mendelssohns Violinkonzert. Den Schluß bilden einige seiner reizenden Bearbeitungen von Stücken alter Meister, wie: Haydns Menuett, Webers Walzer, Duffels Deutscher Tanz usw. Herr Emeric Kris, der von früheren Konzerten her bekannt ist, wird dem Programm das Chopinische Des-dur-Nocturno, sowie die Nigolotto-Paraphrase von Liszt einfügen. — Es ist ratsam, sich im Vorverkauf mit Karten zu versehen, da die Nachfrage, wie schon bemerkt, sehr stark ist. Kassentuben in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, von 9—1 und 3—7 Uhr.

Festnahme der wehrfähigen Engländer in Deutschland.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Seit langer Zeit schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Ausbruch des Krieges im Gebiete des anderen aufhielten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach den völkerrechtlichen Grundgesetzen diese Personen, soweit sie sich nicht verdrängt gemacht hatten, in ihrer Freiheit zu belassen seien, auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zuteil werden könne, wie den in England befindlichen Deutschen. Als daher die britische Regierung zumutete, so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise verweigerte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Den deutschen Vorschlag, die beiderseitig unbedingten Staatsangehörigen abweisen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab, doch wurden die Vereinbarungen dahin getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zu 17 und über 55 Jahren, sowie ohne Rücksicht auf ihr Alter Verletzte und Geistliche ungehindert abreisen dürften. Die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren wurden nicht in die Vereinbarung einbezogen, weil die britische Regierung alle Wehrfähigen zurückhalten wollte und als solche auch die Männer zwischen 45 und 55 Jahren ansah.

Inzwischen wurden die in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten sind diese Maßnahmen in den letzten Tagen auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen worden sind.

Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der deutschen Regierung Veranlassung gegeben, der englischen zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, jedoch nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist. Die Verordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuße belassen werden sollten.

Die von den militärischen Stellen unter dem 6. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer zwischen dem vollendeten 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des deutschen Reiches befinden und denen als Verletzte oder Geistliche nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitshaft zu nehmen und nach Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Auhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus. Für die Altersberechnung ist der 6. Novem-

ber maßgebend. Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Auhleben erfolgt in Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

2. Ausnahmen von der in 1. erlassenen Anordnung können von den stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommandierenden in den Marken nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit den Transport unmöglich macht und von amtlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Ueberführung nachzubolen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Armelung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortspolizeibezirk, über dessen Grenzen sie von der Polizei zu unterrichten sind, nicht verlassen.

In einzelnen Fällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken, oder Marinestation-Kommando), Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1.—2. genannten Maßnahmen sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

5. Sofern für den Transport jahresplanmäßige Plätze nicht ausreichen, sind von dem stellvertretenden Generalkommando Sonderzüge mit den Bienenkommandanteuren zu vereinbaren.

Rechte Nachrichten.

Die Bedeutung der Schlacht in Flandern.

London, 5. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Für die britische und französische Regierung ist es klar, daß der Kampf in Flandern den Höhepunkt des deutschen Angriffs bedeutet. Es wird ihnen deutlich sein, daß er um jeden Preis beendet werden muß.

Eine bemerkenswerte englische Preiskäuferin.

London, 5. Nov. „Morning Post“ schreibt: Deutschlands zentrale Lage ist ein großer militärischer Vorteil, den es sehr ausnützt und dabei hat es die Unterstützung Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind dank ihrer zentralen Lage imstande, den Konflikt mit Rußland lange genug, aufrecht zu erhalten, um Frankreich durch überlegene Streitkräfte zu erschöpfen. Die Lage kann zugunsten Frankreichs durch starke britische Kräfte ausgeglichen werden, die nicht zu spät in die Bagchale geordnet werden dürfen. Das ist die kardinale Wahrheit über den Krieg. Die für England zur Vorbereitung zur Verfügung stehende Zeit ist nicht unbegrenzt. Ein entscheidender Sieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz würde Armeen freimachen, um die Invasion in England zu versuchen, die unausführbar ist, solange die britische Flotte die See beherrscht, aber die Invasion in Deutschland würde dieses Projekt sofort hinauschieben und es müßte Aufgabe der Verbündeten sein, diese im ersten Augenblick zu unternehmen, wo die Stärke ihrer Streitmittel es gestattet.

Deutsche Flieger in England.

Berlin, 5. Nov. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge haben zwei deutsche Leutnants als erste deutsche Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover überflogen und im Küstenbereich dicht westlich von Dover zwei Bomben abgeworfen.

Feuersbrunst in Antwerpen.

Berlin, 5. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Antwerpen: Die Benzol- und Naphthalinlager der amerikanischen Atlasgesellschaft, die in der Nähe der übrigen Petroleumlager liegen, stehen seit gestern in Flammen. Wegen des Brandes der Petroleumtanks haben etwa 15 000 Einwohner die Stadt verlassen aus Furcht vor Strafmaßnahmen gegen die Stadt.

Neuer indischer Truppentransport.

Berlin, 6. Nov. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Turin: Der Kapitän eines über Port Said aus Bombay eingetroffenen Dampfers berichtet, daß zurzeit der Anwesenheit seines Dampfers im Hafen von Bombay 24 große Dampfer in dem dortigen Hafen lagen, um das dritte Expeditionskorps der für den europäischen Kriegsschauplatz bestimmten indischen Truppen aufzunehmen. Den Truppen wurde gesagt, die Fahrt ginge nach Calcutta. Eines der Regimenter weigerte sich, als es den eigentlichen Bestimmungsort erfuhr, Indien zu verlassen. Es wurde nach einem Grenzort im Himalaja-Gebirge verlegt. Die Transportschiffe selbst jetzt A den passiert haben.

Annektion Cyperns durch England.

London, 5. Nov. Nicht amtlich. Amtlich wird mitgeteilt, daß England Cypern annektiert hat.

Afghanistan eröffnet gegen England die Feindseligkeiten.

Wien, 6. Nov. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Emir von Afghanistan hat eine Armee von 170 000 Mann mit 135 Geschützen an die englische Grenze vormarschieren lassen. Die Bahn Herat-Puskaf sei zerstört, um einen englischen Aufmarsch zu verhindern. Kriegerische indische Grenzstämme haben sich dem afghanischen Heere angeschlossen. An der Grenze herrsch volle Revolution gegen die Engländer.

Vereinsanzeiger.

Karlstraße. (Naturfreunde.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß heute Freitag abend halb 9 Uhr das Naturfreundebezug für Ausgabe gelangt. 3662 Mühlburg. (Gesangverein „Eintracht.“) Sonntag, 8. Nov., nachmittags 2 Uhr, Singstunde im „Karlstrüber Hof“ in Daglaben. Vollgültiges Erscheinen der Sänger Ehrenfache. 3651

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 7. November, abends halb 9 Uhr, im „Schwanen“, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Landtagsabg. Kolb-Karlstraße. Mögliche vollgültiges Erscheinen wird erwartet. 3668 Mühlheim. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 7. Nov., abends halb 9 Uhr, im „Schwanen“ Versammlung. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Becker, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

# Schuhwaren

## zu billigen Preisen!



Winterschuhe u. Stiefel  
in großer Auswahl

### Für Kinder

- Art. 919. Braune imit. Chevreaux-Kinder-Schnürstiefel m. Lackkappe, Derbyschnitt . . . Paar **3.95 4.35**
- Art. 420. Wachsleder - Kinder-Schnürstiefel holzgenagelt . . . Paar **2.95 3.50**
- Art. 2514. Rossbox - Kinder-Schnürstiefel, breite Form, Derbyschnitt . . . Paar **4.65 4.95**



Beachten Sie bitte meine  
8 Schaufenster.

### Für Damen

- E. 151. Chevreaux-Damen-Schnürhalbschuh, mod. Form, Derbyschnitt, Ausnahmepreis **5.95**
- Art. 9746. Preiswerte Wildbox - Damen-Schnürstiefel, Derbyschnitt, Lackkappe, moderne Form . . . Paar **6.75**

### Für Herren

- Art. 7984. Rossbox-Herren-Schnürstiefel, Derbyschnitt . . . Ausnahmepreis **6.95**
- Art. 7977. Ia. Box - Schnürstiefel mit Doppelsohle, Derbyschnitt, moderne Form, sehr bequem . . . Ausnahmepreis **9.90**

## Lazarett-Schlappen und Herren-Hausschuhe

riesig billig!

3656

### Filz-Schnallenstiefel

mit Filz- und Spaltledersohle			
22-26	27-30	31-35	36-42
98,-	1,45	1,55	1,88

### Kamelhaar-Hausschuhe

50% reine Wolle und Kamelhaar, hochgeschneitten, Filz- und Ledersohle					
20-24	25-26	27-30	31-35	Damen	Herren
98,-	1,25	1,38	1,55	1,88	1,98

# R. Altschüler, Karlsruhe

Kaiserstr. 161  
Ecke Ritterstr.

39 eigene Filialen.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

## 95 Pfg. Tage

bieten, zumal in dieser jetzigen teuren Zeit, enorme Vorteile. Verlieren Sie daher keine Zeit mehr, da Samstag abend Schluss ist.

Wie Sie alle wissen, sind die Artikel bedeutend teurer geworden und ist sich jeder selbst zum Schaden, wenn er jetzt nicht kauft.

# Kaufhaus Gustav Wasserkampf Durlach.

3660

## Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Heute früh eröffnen wir Verkaufsstelle 11

## Durlacherstraße 3. Der Vorstand.

3684

Gegen Zahnschmerz  
Blasscolin

in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

Chaiselongue, neu, von 20. M an.  
Schützenstraße 25.

Kleiderschrank, groß, eich., preiswert zu verl. Schützenstr. 67, 3. Et. l.

## Kartoffeln

einige Waggon-Industrie kommen für nächsten Dienstag Bahnhof Durlach an. 3661  
Gef. die M. 2.50 pro Zentner, Speisekartoffel M. 3.60 pro Ztr. ab norddeutsche Station.

E. Klemm, Durlach, Wägenstraße 90, jenseits des neuen Bahnsteigs.

## Gänselebern

werden fortwährend angeliefert. Adlerstr. 28, Seitenbau, part., gegenüber der „Herberge zur Heimat“. 3257

## Gänselebern

werden fortwährend angeliefert. G. Meich, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. Stod. 3258

## Gänselebern

werden fortwährend angeliefert. Geibstr. 6, 4. Et., Mühlburg. 3259

## Damen-

- Mäntel . . . von 7.75 an
- Kostüme . . . von 12.- an
- Blusen . . . von 0.95 an
- Kostümröcke von 1.85 an
- Kindermäntel | in allen Größen
- Wettercapas | Größen

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Keine Lebensweisen, billige Preise.

## Heberzieher und Mäntel

färbt á 3 Mt. Färberei Zinnrohr, Kaiserstraße 28. 3663

## Volks-Schuhreparatur

36 Waldhornstraße 36  
Ede Marktgrabenstraße  
früher Jägerstraße 19,  
liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.

## Herren-Sohlen und Abfüge

Mark 3.00

## Damen-Sohlen und Abfüge

Mark 2.10.  
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

## Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandgeln, Möbel, Reisekoffer.

## Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy

Kaiserstr. 22. Tel. 2015

## Bettstelle

m. Post. u. Matr., gut erb. zu kaufen gesucht. Off. unt. E. P. an die Exped. d. Bl.

## Schützenstr. 27, part., ist ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

## DURLACH

Geschäftshaus für Herren-, Knaben- und Berufskleidung

## Neuheiten für Herbst

sind eingetroffen.

Ferner empfehle für unsere Krieger:

- Schlupfwesten, gestr. Westen,
- Leibbinden, Ohrenschützer,
- Kniewärmer sowie sämtliche warme Unterkleidung

## August Schindel jr.

DURLACH

Hauptstrasse 88.

Verkaufsstelle der allbewährten Bleyles-Anzüge.

## Die Flaschenbiere der Hutfenkrenz-Brauerei

direkt vom Lagerfaß gefüllt

bekommen vorzüglich.

2408

## Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.

## 100 Sattler

und Lederarbeiter bei hohem Lohn gesucht. Hofmöbelfabrik Alter, Darmstadt. 3653

## Belze

bekannt billigste Preise. 3523

## Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Angehörige Extra-Rabatt v. Kriegern

Wäsche zum Waschen u. Fäden wird angenommen. Ebenfalls ist eine ein. Kinderbettstelle zu verkaufen. Preis 6 RM.

Kaiserstraße 29, 3. St.

## Zwerghündchen

schwarz, sehr klein, Männchen, billig zu verkaufen. Ungarstr. 58, 1. Stod.

## Mollstr. 24, 4. St., ist ein möbl. Mansardenzimmer sofort zu vermieten.

## Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in 1 Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar M. 12-27, Brillen u. Swivel.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufgebote. Adam Edel von Delmstadt, Reserveheizer in Mannheim, mit Karoline Dumburger von Glöcklerhausen. Ernst Kappus von hier, Wegger hier, mit Frieda Weibel von Mühlbad.

Eheerklärungen. Friedrich Groß von Lambrecht (Pfalz), Japsburde hier, mit Alaa Walz von Ubstadt (Würtbg.) Wilhe m Tabanow von Schilde, Monteur hier, mit Hilda Kobay von Wolbulm. Michael Jäger von Sand, Justizaktuar hier, mit Hedwig Gut von Gernsbach. Karl Nerle von hier, Mechaniker hier, mit Julchen Wader von hier.

Geburten. Peter, Vater Peter Schmidt, Tagelöhner, Maria, Vater Michael Adler, Korbmacher.

Todesfall. Josef Weder, Wiv., Chemann, alt 80 Jahre.

## Pfannkuch & Co

Freitag u. Samstag eintreffend:

## Martini-Gänse

feinste junge Bratgänse ca. 7-9 Pfund schwer

zu 92 Pfg.

Nur in unseren Filialen mit Telefon:

Georg Friedrichstr. . . . 2611

Karl Friedrichstr. . . . 2890

Mademistr. . . . 1213

Karvenstr. . . . 2843

Eisenlohrstr. . . . 1282

Kaiser-Allee . . . 3356

Vorausbestellungen erbeten. 3652

## Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Die Deutsche Reichsregierung hat sich für die Bekämpfung der Inflationsgefahr durch die Ausgabe von Reichsmarkenscheinen entschieden. In der Reichsregierung sind die Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation im Gange. Die Reichsregierung hat die Ausgabe von Reichsmarkenscheinen in Höhe von 10 Milliarden Reichsmark beschlossen. Die Reichsregierung hat die Ausgabe von Reichsmarkenscheinen in Höhe von 10 Milliarden Reichsmark beschlossen. Die Reichsregierung hat die Ausgabe von Reichsmarkenscheinen in Höhe von 10 Milliarden Reichsmark beschlossen.